

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

31. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3 mal wöchentlich
erscheinende Zeitung mit
der illustr. Beilage „Der
Zeitspiegel“ viertel-
jährlich 1 Mark
prämienlos.
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

Die bisherigen Abgeordneten im Reichstag. Nicht weniger als 85 Abgeordnete kandidieren in ihrem bisherigen Wahlkreis nicht wieder, davon haben überhaupt keine Kandidatur übernommen. Kandidieren in anderen Wahlkreisen, darunter 2 wohl nur als Zählkandidaten zu bezeichnen. Wenn wir die Wahlen den ihnen jetzt zunächst stehenden Fraktionen zurechnen, entfallen von den nicht wieder kandidierenden Abgeordneten auf das Zentrum 20 (von Gesamt 110 Abgeordneten), auf die Konserativen 13 (57), auf die Nationalliberalen 14 (57), auf die freisinnige Volkspartei 8 (29), auf die freisinnige Vereinigung 2 (15), auf die südliche Volkspartei 3 (7), auf die Antisemiten 13, auf die Sozialdemokraten 3 (58), auf die Reichspartei 3 (21), auf die Polen 7 (14) und schließlich auf die Elsäßer 3 (10). Als nächste Bewerber in anderen als ihren bisherigen Wahlkreisen treten auf: Alwardt, Alwardt, Barth, Biele, Dabach, Gerold, von Gering, Müller-Zulda. An bekannteren Politikern kandidieren nicht wieder: die Konserativen Kropatschke, v. Levetzow, Graf Noon, von Wangenheim, der Reichsparteier Hegelmaier, die Sozialdemokraten Pöhlke und Dr. Schmitt. Von dem Zentrum, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Endemann, Deinhardt und Eiche, der Antisemit Bödel, die freisinnigen Volksparteier Angersbach und Schmieder, Professor Hänsel von der freisinnigen Vereinigung und Hänsel von der südlichen Volkspartei, der Elsäßer Kauter, der Pole Prinz Czarnowski und der Sozialdemokrat Klop.

Unfall des bevorstehenden Generals. Der General v. Bismarck, der am 30. Mai in der Nähe von Camen bei der Besichtigung eines Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen. Der General war bei der Besichtigung des Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen. Der General war bei der Besichtigung des Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen.

setzen ließ. Das Andenken an den Rittmeister v. Einem wird im Lande Hannover noch immer hoch in Ehren gehalten, sein Ehrenobfahrs-Waterland lebt in der Erinnerung seiner Landsleute fort.

Nach einer Notiz des Hann. Courier soll der bei Langensalza gefallene Rittmeister von Einem nicht der Vater, sondern der Onkel des Kriegsministers gewesen sein.

Vom Generalleutnant v. Bismarck. Der Generalleutnant v. Bismarck, der am 30. Mai in der Nähe von Camen bei der Besichtigung eines Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen. Der General war bei der Besichtigung des Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen.

Der deutsche Kreuzer „Amazone“. Der deutsche Kreuzer „Amazone“, der am 30. Mai in der Nähe von Camen bei der Besichtigung eines Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen. Der General war bei der Besichtigung des Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen.

„Jeanne d'Arc“ erwidert. Der Schiffskörper der „Amazone“ ist durch Taucher untersucht worden; dabei hat sich ergeben, daß keine ernstliche Beschädigung vorhanden ist. Nachdem die „Amazone“ die von Bord geschafften Ausrüstungsgegenstände wieder aufgenommen hatte, machte sie sich segelfertig, um sich wieder zu ihrem Geschwader, welches auf hoher See geblieben war, zu begeben. Montagabend hat der Kommandant der „Amazone“ dem Seeprefekten einen Besuch abgestattet, um den Dank für die geleistete Hilfe auszusprechen.

In einer Privatmeldung der „Voss. Ztg.“ wird hervorgehoben, daß der Kapitän des deutschen Kreuzers „Amazone“ den sich anbietenden Vorfällen abgesehen hat. Der Unfall wird hauptsächlich dem Umstand zugeschrieben, daß die Seekarte der „Amazone“ etwas veraltet ist.

Der bayerische Staatsminister Freyherr von Podewils. Der bayerische Staatsminister Freyherr von Podewils, welcher Sonntagabend von seiner Schiffsreise nach Berlin und Dresden nach München zurückgekehrt ist, wurde Montag vormittag vom Prinzregenten zum Vortrag empfangen. Von offizieller Seite verlautet, daß in den Unterredungen des Herrn von Podewils mit den Staatsmännern auch die Frage der Mainkanalisierung erörtert worden ist. Wenn es auch zu verbindlichen Abmachungen dabei noch nicht kommen konnte, so besteht doch die begründete Hoffnung, daß diese Frage nunmehr ihrer Lösung entgegengeführt und Bayern in absehbarer Zeit den insbesonderen vom Prinzen Ludwig eröffneten Großschiffahrtsweg erhalten werde.

Das Eiserne Kreuz. Das Eiserne Kreuz wird, wie die neue Rangliste erwies, in der Armee schon recht selten. Das Großkreuz ist ganz aus der Rangliste verschwunden und Kreuze erster Klasse zählen wir noch 43. Sie sind mit Ausnahme eines einzigen sämtlich im Besitze von Verleuten; die Ausnahme macht, nach Feststellung der „Post“, der Kommandant des Invalidenbaus zu Stolp, Major Wenzel. Eiserne Kreuze zweiter Klasse führt die Rangliste noch 532 auf und solche am weißen Bande 52.

Die Gassen. Die Gassen sind nunmehr wieder ganz frei von den Schmutzhaufen, die sich während der letzten Regenzeit angesammelt hatten. Die Gassen sind nunmehr wieder ganz frei von den Schmutzhaufen, die sich während der letzten Regenzeit angesammelt hatten.

war, sollte sie zunächst für sich 3000 Mk. bekommen, und ferner für jedes ihrer drei minderjährigen Kinder monatlich 10 Mk., für die Kinder also jährlich 360 Mk., auf 2 1/2 Jahre insgesamt 900 Mk. Die Bednarowicz bekam zunächst 1200 Mk. für ein Jahr Gefängnis. Die Behörden nehmen ferner an, daß auch Gymnasialisten, die in den Gnesener Gymnasialistenprozess verwickelt worden sind, aus den Breschener Fonds Unterstützungen bezogen haben.

Zur Behandlung des Prinzen Prosper v. Arenberg. Der Prinz Prosper v. Arenberg, der am 30. Mai in der Nähe von Camen bei der Besichtigung eines Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen. Der General war bei der Besichtigung des Schiffs, das von dem Kommandanten der „Amazone“ geleitet wurde, einen Unfall erlitt, ist nunmehr genesen.

Ausland.

Frankreich.

Der politische Horizont in Frankreich. Der politische Horizont in Frankreich scheint sich mit einemmal für das Kabinett Combes zu verdunkeln. Nach einer Wolffschen Depesche aus Paris vom Sonnabend beschloß die Mitglieder der demokratischen Linken des Senats nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Combes, eine Versammlung einzuberufen, um eine Entscheidung über die gegenwärtigen politischen Ereignisse zu treffen. Der Versuch wurde durch einen Wortwechsel verhindert, den der Ministerpräsident mit einem ministeriellen Senator hatte. Derselbe hatte erklärt, er könne Edgar Combes gegen die Kartägen nicht verteidigen. Die vier Gruppen der ministeriellen Kammermehrheit werden gleichfalls eine Beratung abhalten, um in den verschiedenen schwebenden Fragen einmütig mit der Regierung vorzugehen zu können.

Nach Privatmeldungen der „Voss. Ztg.“ liegt die Sache mit dem Senat folgendermaßen: Die Ministerialen Verkündungen haben Combes in einem Zustand hochgradiger nervöser Erregtheit verfehlt, die am Freitag zu einem heftigen

Sinnspruch.

Das ausgestaltete Kunstwerk gleicht dem Herrlichen, der repräsentiert, die Skizze ist das Kind seiner ursprünglichen Fische, dessen Seele noch dieses Fingereindrücke bewahrt hat.
Maria Janitschek.

Die rote Hexe.

Roman von Clara Ehler

(8. Fortsetzung.)

„So bleibe doch lieber hier, Amanda, ich ja noch viel mit Dir besprechen.“
„Sprich nur, Mama, ich werde natürlich bleiben, bis Eduard mich abholen läßt.“
„Fast scheint es mir, als ob wir heute mit unseren Beratungen nicht weit kommen werden; darum wollen wir sie einstweilen ruhen lassen.“

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Boudoirs, und Herr von Holzendorf trat herein.
„Nun, Du bist also wirklich hier, liebes Kind; ich wußte ja gar nichts davon. Eben ist der Wagen nach Dir geschickt worden.“
Schnell setzte Amanda den Hut auf, ergriff ihre Handschuhe und ihre Reitgerte, dann küßte sie zum Abschied beide Eltern.

„Gende mein Reitpferd mir nach, lieber Papa. Auf baldiges Wiedersehen!“ Dann eilte sie fort, und bald darauf rollte der Wagen zum Schloßhof hinaus.
Erstaunt blickte Herr von Holzendorf seine Tochter an.

„Hast Du mit Amanda etwas vorgehabt, liebe Frau? Ich meine, ob Du ihr etwa Vorwürfe gemacht hast?“
„Nicht im geringsten! Sie war heute aber sehr zerstreut und hatte es furchtbar eilig, als sie die ganze Wirtschaftsjorge von Grünfelde auf ihren Schultern lastete. Dabei habe ich so viele mit ihr zu besprechen wegen unserer Bade- und Reise nach Schwaben.“

„So? Du gehst nach Schwaben?“
„Ja, Herr von Holzendorf, ich dachte, Du wollest wie sonst nach Baden-Baden.“

„Zur Abwechslung will ich einmal nach dem Haag, um die Nordsee mit ihren Reizen kennen zu lernen. Die ganze feine Welt strömt jetzt dorthin, auch meine Freundin, die Baronin Rothburg. Erinnerst Du Dich ihrer, lieber Fritz?“

„Ich glaube kaum, Amalie; doch mir ist es ganz gleich, wo Du hingehst, lege Deinen Fuß keine Fesseln an. Aber, sage, was soll ich hier mit Ottomar anfangen? Wenn Du und Amanda fortgeht, wird es recht langweilig sein. Wenn nur Gretchen erst nach Hause käme, da hätte ich doch eine liebe Gesellschaftin.“

„Ich habe ihr dringend geschrieben, nach Hause zu kommen, sie muß doch den Grafen kennen lernen, und er sie natürlich auch, sie können sich ja doch nicht ungeheuer heiraten.“
„Heiraten?! Was sprichst Du nur, Amalie? Du meinst doch nicht, daß Gretchen...“
„Ja, ich meine, daß meine Tochter Gräfin Brühl werden soll.“

„Nein, Amalie, das gestatte ich nicht; das Kind bleibt noch zu Hause, es ist viel zu jung zum Heiraten.“
„Amanda hatte das selbe Alter, als sie heiratete; mit 18 Jahren ist man auch nicht mehr zu jung. Das alte Sprichwort: „Jung geheiratet, hat nie gereut.“ ist Dir, lieber Fritz, wohl auch noch bekannt.“

„Dann werde ich Gretchen aber erst fragen, ob sie schon heiraten mag; so lange war sie in der Pension, nun will ich sie erst zu Hause haben.“

Frau von Holzendorf zuckte die Achseln; sie ließ das Gespräch fallen, denn sie kannte ihren Mann zu gut, ihrem ernstlichen Willen konnte er doch nicht widerstehen, und einen Grafen wollte sie zum Schwiegersohn haben.

Amanda entstieg auf der Rampe in Grünfelde dem eleganten Wagen und blieb erstaunt stehen.

Im Erdgeschoß, dessen Fenster sonst stets von grünen Jalousien verhüllt waren, standen diese weit offen; es wurde gepußt und abgestäubt. Sie trat in den großen, hellen Flur! Hier lagen ganze Berge von Teppichen, die ganze Zimmerreihe stand offen und ließ überall geschäftige Hände erblicken.

Amanda erstieg die breite, reich belegte Treppe nach der oberen Etage und fragte das geschäftig herzuende Kammermädchen nach ihrem Gatten.

„Der gnädige Herr ist im Garten,“ entgegnete diese.
Rasch entledigte sich Amanda des Reitanzuges und ließ sich ein feines Hauskleid überwerfen; dann eilte sie wieder die Stufen hinauf in den Garten.

Sie fand den Gärtner beschäftigt, Sträucher und Kränze zu winden; endlich erblickte sie auch Eduard, welcher die Rosenstöcke plünderte und eine Hand voll der herrlichen Blüten hoch erhoben hielt.

„Gib mir eine Blume, Papa!“ hörte sie Malvins bittendes Stimmchen.
Da beugte sich Eduard, hob den Kleinen auf seinen Arm und küßte ihn herzlich, während das Kind immer wiederholte: „Eine Blume, Papa, gib Malvin eine Blume!“

Glücklich schlug Amanda das Herz in der Brust; sie sah, mit welcher Liebe des Vaters Augen an Malvin hingen, o gewiß, er liebte auch sie, die Mutter des reizenden Kleinen.

Eduard hatte bei dem Spielen mit dem Kinde nicht vergessen die Anwesenheit seiner Frau bemerkt. Jetzt stand sie vor ihm. Da streckte der Kleine seine Händchen der Mutter entgegen, und reichte ihr die soeben vom Vater erbetene Rose.

„Du bist Du ja schon, Amanda, ich hatte Dich nicht so rasch zurückgewartet.“

„Du hattest mir ja den Wagen geschickt; aber, sage, Eduard, was geht denn hier vor? Erwartest Du Besuch? Du hast mir ja sonst nie gestattet, die Zimmer Deiner Mutter für Logiergäste einzurichten, so oft ich Dich auch bat.“

„Du hast ganz recht, Amanda, das werde ich auch nie gestatten, aber für meine Mutter selbst stehen sie immer bereit. Sie ist die Herrin, die dort hinein gehört, und da sie morgen ankommt, so wird alles gelüftet und der Staub hinausgeweht.“

„So?“ sagte sehr gedehnt die junge Frau, „das ist ja eine große Ueberraschung, die Du mir bereitet hast; wahrlich, auf alles andere, mir darauf hätte ich nicht geraten.“

„Ich bin erstaunt,“ sagte Eduard, während er den Kleinen auf die Erde niederließ, „anstatt Freude über die nach fast zweijähriger Pause angekündigte Ankunft meiner Mutter zu äußern, scheinst Du davon unangenehm berührt zu sein, und dabei weißt Du doch, daß sie hier nach wie vor Herrin ist, die nur aus Jartgefühl gegangen war, weil manche Meinungsverschiedenheiten zwischen Euch bestanden.“

„Warum kommt sie also jetzt, da diese Verschiedenheiten sich nie ausgleichen werden?“
„Ich hoffe doch, Amanda, daß es mit der Zeit geschieht; Du wirst endlich einsehen, daß es so nicht weiter geht, wie Du begonnen hast. Eine Frau muß sich selbst um die Wirtschaft, um Küche und Keller kümmern, sonst werden auch die größten Geldsäcke leer, wenn immer nur daraus genommen und nichts hineingehtan wird.“

„Da hättest Du Dir ja ein Bauernmädchen heiraten können, die wie eine Wirtschaftlerin arbeitet und schafft, die auch womöglich die Schürze in die Hand nimmt und in ihren Mund Linsen am Spinnrocken frisst, um Garn für den Herrn Gemahl zu drehen. Wozu brauchst Du da ein fein erzogenes Fräulein, die schöne Künste und Wissenschaften jahrelang im teuren Institute erlernte, um sie in Deinem geträumten Eldorado von Ruhstall und Milch-wirtschaft untergehen zu sehen? Ja, so bist Du, und so ist Deine Mutter, ich aber werde nie, im ganzen Leben nicht anders werden, als ich bin, denn gegen die Natur läßt sich nicht streiten!“

„Du hast recht, mit Unvernunft streite ich auch nicht, das gebe ich auf, aber ich spreche jetzt die Bitte aus, daß Du meine Mutter morgen mit freudlichem Gesicht empfängst, wie sie es verdient, sonst — Amanda — könntest Du mich einmal von einer anderen Seite kennen lernen, als die, welche ich in diesen vier Jahren Dir stets gezeigt habe.“

Eduard hatte die letzten Worte in einem ernsten, fast drohenden Tone gesprochen, dann hatte er ihr den Rücken gekehrt und war in das Haus gegangen.

Amanda war, trotz der heutigen unerwarteten Begegnung im Walde, mit sehr verjüng-

gen Auftritt zwischen ihm und dem Senator De Ruffe-Dubost führte. Bei einer zufälligen Begegnung in den Senatssälen stellte der Ministerpräsident Dubost zur Rede, weil er, der doch Mitglied seiner eigenen Senatsgruppe sei und ihn genau kenne, in seinem Departement den ehrwürdigen Ratsch über die Million der Karthäuser gehört habe, ohne zu widersprechen oder Combes zu verurteilen. Das sei eine Feigheit und Nichtswürdigkeit. Als Dubost sich diesen Ton verbat, erhob der Ministerpräsident die Hand gegen ihn. Nur das rasche Einschreiten anderer Senatoren verhinderte Thätlichkeiten.

China.

Die Aufständischen sind Herzen des Gebietes zwischen Yunnan und der Grenze von Tonkin. In Yunnan und Mongolei sind 200 Franzosen eingeschlossen. Die Arbeiten an der Eisenbahn sind unterbrochen.

Kolonien.

Gold, in lohnender Menge soll nach der Londoner „Daily Mail“ in Deutsch-Ostafrika gefunden sein. Das englische Blatt läßt sich aus Mombessa telegraphieren, daß alle Hügel der englischen Uqandabahn zum Viktoriassee Goldgräber nach Deutsch-Ostafrika bringen, da „Gold in lohnender Menge“ sechs Tagemärsche von Muanze gefunden sei. Die Versicherung, daß „Gold in lohnender Menge“ gefunden sein soll, ist das am meisten charakteristische an dieser Meldung.

Westfalen und Rheinland.

26. Westfälischer Lehrertag.

Camen, 4. Juni. Montag wurde der diesjährige in Bielefeld tagende westfälische Provinzial-Lehrertag eröffnet. An die Begrüßungsworte des langjährigen Vorsitzenden des westfälischen Provinzial-Lehrervereins Herr Rektor Kuhlo-Bielefeld schließt sich eine Uebersicht über die Thätigkeit des deutschen, des preussischen und des westfälischen Verbandes unter besonderer Erwähnung des Anschlusses des bayerischen Lehrervereins an den deutschen, wodurch die Mitgliederzahl des letzteren auf über 100000 gestiegen sei. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder Vorsitzender Rektor Kuhlo und Schriftführer Linneweber wurden wiedergewählt. Bezüglich des neuerdings entstandenen Vereins für Lehrer an Fortbildungsschulen wird von der Versammlung beschlossen, zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen, bis sich entscheiden lasse, ob es möglich und geraten sei, Fühlung mit denselben zu suchen. Als nächstjähriger Festort war Hamm in Aussicht genommen, weil man gehofft hatte, dann die Einweihung des dort zu errichtenden Falk-Denkmals mit dem Lehrertage verbinden zu können, doch muß davon Abstand genommen werden, weil es nach An-

sicht des Vorstandes kaum möglich sein wird, das Denkmal im Laufe des nächsten Jahres zu vollenden. Als nächster Versammlungsort wird Dortmund gewählt. Ein Antrag betr. Aufhebung der Verfügung, durch welche den Lehrern bei Wiedereröffnung der Schüler die Aufsicht übertragen wird, wurde mit großer Mehrheit angenommen und der Vorstand mit den notwendigen Maßnahmen beauftragt, desgleichen ein Antrag betr. Vertretung der Lehrer im Schulvorstande.

An die Delegiertenversammlung schloß sich eine Begrüßungsfeier in der Schützenhalle. Herr Lehrer Mühlhagen begrüßte im Namen des Bielefelder Lehrervereins die Festgäste. Gemüthliche Stunden wurden den Teilnehmern geboten, und keiner ist unbefriedigt heimgekehrt. Alle Mitwirkenden leisteten ihr Bestes.

Camen, 4. Juni. (Verschiedenes.) Bei der Verpachtung der Restauration in der Schützenhalle anlässlich der Einweihungsfeier am 5. Juli, blieb Herr Habermann, Hotel zum Amtsgerecht, mit 300 Mark Höchstbietender, das zweithöchste Gebot mit 275 Mark hatte Herr Hinkel.

Von einem schweren Unglücksfall wurde am ersten Pfingsttage die Familie Gutsbecker Schulze-Belmede auf einer Fahrt nach Cappenberg betroffen. Kurz vor Lünen geriet an dem Gefähr der Pferde etwas in Unordnung und hierdurch sehr gemacht gingen sie durch. Herr Schulze-Belmede, der selbst fuhr, hatte die Pferde schließlich beruhigt und zum Stehen gebracht, bevor ein Unglück eintrat, wenn nicht viele Passanten in gutem Glauben, durch Ausrufen usw. die Pferde aufzuhalten versucht hätten. Hierdurch wurde das Gegenteil erreicht und kurz nach dem Passieren der Lippebrücke in Lünen stürzte der Wagen um. Von den Insassen erlitten Frau Schulze-Belmede einen Armbruch, deren älteste Tochter ebenfalls eine erhebliche Beschädigung, die ihre Ueberführung in das Lünener Krankenhaus nötig machte und Herr Schulze-Belmede wurden an den Beinen und im Gesicht verletzt. Die übrigen Mitfahrer kamen unversehrt von der Hauptstraße mit dem Schrecken davon.

Vollmarstein, 3. Juni. (Ertrunken.) Der 23jährige älteste Sohn des Fuhrunternehmers Hedtmann wollte heute morgen unterhalb des Barmer Wasserwerks ein Pferd in die Ruhr zur Schwemme reiten. Da er hierbei das Tier fest im Zügel hielt, häumte es sich auf und ging dann kopfüber unter. Dem Hedtmann, der nicht schwimmen konnte, sprangen einige Männer zu Hilfe, aber das wild ausschlagende Pferd hatte ihn bereits mit in die Tiefe gerissen. Das tote Pferd wurde nach einigen Stunden gelandet, dagegen konnte der Leichnam des Ertrunkenen erst nach achtkündigem Suchen aus dem Wasser gezogen werden, das hier eine Tiefe von 10 Meter hat.

Hierlohn, 3. Juni. Die Zechenhöhle wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von zu-

sammen 4300 Personen besucht. Es ist dies die größte Besucherzahl seit Eröffnung der Höhle.

Hierlohn, 3. Juni. (Uebervahren.) Hier wurde der 31jährige Knabe des Buchbinders Bäder auf dem Kaiserplatz von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen. Die Verletzungen des Kindes sind erheblich, da ein Schädelbruch vorliegt und es ist sehr leicht möglich, daß der Knabe den Verletzungen erliegen wird. Dem Fuhrer der Straßenbahn dürfte eine Schuld nicht beizumessen sein.

Essen, 3. Juni. Das erste Denkmal für F. A. Krupp wird am zweiten Sonntag im Juni im „Altenhof“ ohne besondere Feierlichkeiten eingeweiht werden. Der Altenhof, eine am Walde in der Essener Vorstadt Mittenfeldt liegende Arbeiter-Landhaus-Kolonie, war eine Lieblings-schöpfung Krupps. Er hat die Kolonie mit zwei prächtigen kleinen Kirchen im altenglischen Stil und einem Erholungsheim mit großem Park ausgestattet. Zur Einweihung der Kirche waren im Herbst 1900 der Kaiser und die Kaiserin, sowie die beiden jüngsten Prinzen anwesend.

Dortmunder, 3. Juni. Leberdig begraben wurde ein junger neunzehnjähriger Mann, welcher mit den Kindern seiner Schwester in einer Sandfuhle spielte. Der junge Mann legte sich in ein Loch, das sie gegraben, und sagte zu den Kindern: Seht, Dunkel Heinrich liegt im Bett. Da stürzten ungeheure Sandmassen nach und begruben den ahnungslos daliegenden Mann. Die Kinder schrien um Hilfe. Diese kam aber zu spät.

Mülheim-Ruhr, 3. Juni. In der Gemeinderatsitzung wurde auch die Eingemeindung der Gemeinde Broich nach Mülheim a. d. Ruhr beschlossen. Der Zuwachs, den die Stadt Mülheim nach Einverleibung der Bürgermeisterei erfährt, beträgt rund 21000 Seelen.

Damit ist die neue Großstadt zur Thatsache geworden und sie tritt am 1. Oktober, die ministerielle Zustimmung ist ja sicher, sogleich mit der städtischen Einwohnerzahl von etwa 90300 ins Leben. Das alte Mülheim besaß 93139 Einw., Strum 20000, Broich 7701, Hülthausen 9949, Saarn 5445 und Speldorf 8024, das ergibt rund gerechnet die oben angegebene Summe, die sich sich wohl bald über die 100000 erheben dürfte. Es ist, meint die Rh.-Westf. Ztg., wohl nur eine Frage der Zeit, daß auch Heiden, Dümpten und Alftaden dem Beispiel der anderen Gemeinden folgen werden.

Heiden, 3. Juni. Alles schon dagewesen, sagt Ben Altko, doch dürfte nachstehender Fall, welcher sich vor kurzem gelegentlich einer Hochzeitfeier hier zugetragen hat, vereinzelt dastehen. Unter den vielen Hochzeitsgästen befand sich auch manches junge Ehepaar, das aus langer Freundschaft mit den Neuvermählten hergekommen war, um die Hochzeitfeier zu beschönern zu helfen. Sie hatten es wegen der angenehmen Witterung vorgezogen, ihre Kleinsten im Kinderwagen mitzunehmen, wel-

chsten nach Heißener Gewohnheit der Götter zu schieben pflegt. Da nun die Hochzeitfeier allen Regeln harmlöser Lust und Heiterkeit oblag und eine ganze Anzahl von Kindern zur Stelle waren, so erfolgte nach Schluß der Hochzeitfeier, zumal alle in feucht-fröhlicher Stimmung waren, eine arge Verwechslung der Wagen und ihrer Insassen. Verschiedene Frauen sollen am andern Morgen verblüffender gemerkt haben, anstatt eines Mädchens munteres Knäblein in den Armen zu halten. Verwechslung, wie versichert wird, erst am nächsten Tage unter großer Heiterkeit ausgeglichen den konnte.

Mülheim a. Rh., 3. Juni. (Todessturz.) Ist ein Eisenbahngepäckträger, als er sich an Wasserleitung ein Glas Wasser holen wollte, der Dunkelheit die Kellertreppe hinunterging und hat sich hierdurch einen Schädelbruch zugezogen. Die Frau, die den Fall gehört hatte, herbei und fand ihren Mann bewusstlos im Liegen. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bereits gestorben ist.

Krefeld, 3. Juni. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, die in einer Kreuzung an der Ecke Hubertus- und Antonsstraße ereignete, wurde ein Fahrgast Glas splitter ziemlich schwer am Kopf verletzt. Wagen wurden stark beschädigt.

Königswinter, 3. Juni. (Schredliche Wetterveränderung.) Dienstag nachmittags wurde Königswinter von einem furchtbaren Wetter verbunden mit Wolkenbruch heimgesucht. Alle Straßen sind überflutet und mit Schlamm bedeckt. Ebenso der Bahndamm. Eisenbahnverkehr ruht vollständig. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Keller stehen voll Wasser. Die Telefonleitungen sind zerstört. Das Unwetter hat gewaltigen Schaden angerichtet, dauerte 3 Stunden.

Köln, 3. Juni. (Uebervahren.) Am Sonntag, abends um 6 Uhr, geriet ein 54jähriger Mann aus Deutz in der Frohnstraße unter einen Triebwagen der elektrischen Straßenbahn, wurde überfahren und von Räumern noch eine Strecke mitgeschleift. Schwerverletzte wurde, nachdem er von einem Karren vom Roten Kreuz verbunden worden, nach dem Bürgerhospital gebracht, wo er, ohne Bewußtsein wiedererlangt zu haben, bald starb.

Köln, 3. Juni. (Entschlossene Frau.) Frau bemerkte hier, wie ein kleines Mädchen dem Fenster der dritten Etage eines Hauses starrte. Kurz entschlossen hob die Frau ihre Kleider und fing das Kind auf, sodaß es unverletzt blieb. Durch die Wucht fiel die Frau zu Boden und außer einem Armbruch, Verletzungen am Kopf davon.

lichem Herzen zu ihrem Gatten gekommen, ja, noch mehr, sie war sogar willens, die von ihrer Mutter geplante Badereise zu unterlassen und sich nur in Grünfelde genügen zu lassen, bei Mann und Kind und einigen interessanten Gästen aus der Residenz, darunter einige seine Kavaliere, die dazu nötig waren, um das sonstige Einerlei des Landlebens zu verschönern. Aber nun diese vorher gar nicht berechnete Zugabe? Die Schwiegermutter, die überall ihre Augen hatte, die eine so stille Beobachterin war und dennoch eine Kritik übte, welche sie sich unmöglich gefallen lassen konnte; sie, die reiche verwöhnte Tochter einer wahrhaft vornehmen Mutter.

„Wenn Frau Auguste einzieht, ziehe ich aus, ich gehe mit in das Seebad, dort bleibe ich, bis sie wieder gegangen, und die Lust rein ist.“

Mit diesem Entschlusse wollte sie gegen Eward einen Trumpf ausspielen; dann — so hoffte sie — würde er seine Mutter wohl nach ein paar Tagen bitten, lieber abzureisen, um nur seine Frau nicht so lange zu verlieren.

Jetzt schritt sie dem Hause zu und bemerkte nicht, daß Fräulein Müller mit Malvin in einiger Entfernung folgte. Das Gesicht Malvins zeigte einen ironischen Ausdruck, hatte sie vielleicht etwas von der Unterhaltung der Ehegatten gehört?

Die Mittagstafel für die Herrschaft stand fertig da, die Leute hatten längst gegessen, aber Herr Eberhard wurde zu diesem nicht gerechnet, er speiste mit der ersten.

Im tadellosen dunkeln Salonanzug erwartete er Herrn und Frau von Badlich, letzterer wie immer bewundernde Blicke zuwerfend, welche die eitle Dame sonst gern in ihr Eroberungsbuch registrierte.

Heute wurden diese Zeichen seiner aufrichtigen Verehrung kaum beachtet.

Das Dinner verlief ziemlich still und langweilig; selbst Herr von Badlich richtete nicht die sonstigen Fragen über Wirtschaftsangelegenheiten an den jungen Mann.

Zum Dessert erschien Nelly mit Malvin im Speisealon, denn der Kleine war gewöhnt, immer eine kleine Märchen von Papa und Mama zu erhalten.

Frau Amanda reichte von den Erdbeeren mit Schlaglauge dem Fräulein mit dem Bedenken, sie Malvin zu geben.

Bald darauf wurde aufgestanden. Herr und Frau von Badlich machten einander eine leichte Verbeugung, Eberhard eine ganz formelle der Dame des Hauses, dann raufte die Herrin von Grünfelde hinaus in ihre Gemächer, um über die zahlreich empfangenen Eindrücke des heutigen Tages eine Gedankenrevue zu halten.

Nelly hatte abgewartet, bis die Herrschaften sich entfernt, dann näherte sie sich Herrn Eberhard, in der offenkundigen Absicht, eine Unterhaltung mit diesem anzuknüpfen.

Der junge Mann war mißgelaunt, das Benehmen der Gnädigen hatte wenig Sympathie in ihm erweckt, er war nicht wie sonst zu schelmischen Reden und Anspielungen aufgelegt. Was war der schönen Frau? Komme sie ihm dies nicht anvertrauen? Er merkte, daß etwas nicht richtig war, wußte aber nicht was.

Nelly, die einen scharfen Blick zu Beobachtungen hatte, näherte sich dem jungen Mann bis auf Schreieweite, d. h. um mit unterdrückter Stimme schadenfroh zu sagen:

„Was denken Sie darüber, Herr Eberhard?“

„Worüber?“ sagte dieser unwirsch.

Nelly lachte, daß ihre spitzen, weißen Zähne durch die roten Lippen blühten.

„Haben Sie wirklich nichts bemerkt, sonst ist der kluge Herr doch mit allen Hundsen begabt!“

„Lassen Sie die dummen Reden! Ueberhaupt habe ich mit Ihnen nichts zu schaffen!“ „Daß weiß ich, und ebenso wenig ich mit Ihnen, aber die Gnädige ist Ihnen doch nicht so unangenehm, das sieht jedes Kind; Sie wissen also nicht, — ach so, Sie wollen ja nichts hören, darum bleiben. Herr Eberhard!“

Schnell nahm Nelly den Knaben auf den Arm und eilte der Thür zu. Da fühlte sie sich am Arm gefaßt.

„Warum Sie doch einen Augenblick, Fräulein Müller, sagen Sie mir doch erst schnell, was Sie wissen.“

„Nichts weiß ich, gar nichts!“ Damit war sie fort.

Verdrießlich schaute der Volontär dem Mädchen nach, dann beruhigte er sich mit dem Gedanken, daß Nelly ihn nur hatte necken wollen, und sie eben so wenig den Grund der schwülen Atmosphäre kannte, wie er, sie hatte sich nur bei ihm wichtig machen wollen.

Bis spät am Abend wurde in den Zimmern der alten gnädigen Frau geklopft, gewaschen und gepuht, auch nicht ein Stäubchen durfte auf den Wänden und Böden liegen bleiben, denn sie war sehr eigen, das mußte die Wirtschaftlerin, darum schärfte sie den Mägden die größte Sorgfalt ein.

Für den Blumenschmuck hatte Eward gesorgt, er wußte, wie seine Mutter die reizenden Kinder der Natur liebte, hegte und pflegte. Zahlreiche Blumentische hatte der Gärtner mit schönen Topfpflanzen bestückt, duftende Bouquets füllten Vasen und Aufsätze. Ein langer bieder Blumenkranz schmückte die Thür, welche in die Zimmer vom Flur aus führte, ein riesiges „Willkommen“, von bunten Tausendschön-

chen über dem Kranz sollte der Ankommenden den Herzengruß des Sohnes bringen.

Eward hatte gehofft, daß Amanda sich um den Schmuck dieser Wohnung kümmern würde, sie wußte recht wohl, daß sie ihn damit sehr erfreut und innerlich befriedigt hätte.

Kein solcher Gedanke kam der Schwägerin; waren doch genug Leute dazu, warum sollte sie sich in den Staub der altväterlichen Wohnung begeben? Die Sachen wollte sie nicht berühren, welche von an o' east ab, und sie wie ein Heiligtum selbst von Eward betrachtet wurden.

Das alte Gerümpel hatte kaum für einen Teller Wert, das da aufgeschichtet war, seit die Neuvermählten dort einzog mit dem längst verstorbenen Gatten. — Wie man so alten, unmodernen Plunder nur noch innerer pugen und abstauben und mit Wehmuthsthränen der Nahrung begrüßen konnte, war ihrem Geiste unfassbar. Was schadet es, wenn die Hände der Mägde da und dort auch in dem alten Schmutzwerk etwas abtragen? Danach krachte kein Hahn.

Die gnädige Frau hatte andere Sorgen und Kummerneisse, sie grübelte über neue, noch nie dagewesene Toiletten, mit welchen sie die schöne Welt in Schwemingen starr vor Staunen und Entzücken machen wollte. — Es war eine schwierige Arbeit, dem Pariser Schneider alle ihre darauf bezüglichen Wünsche klar zu machen, damit sie auch alles so fand, wie sie es wollte. Wüßte neue Kostüme mußte sie haben, das war das Geringste; diese nun in verschiedensten Genre aus Feinst, Zierlichkeit und Reizendste zu erfinden, war nicht im Augenblick gethan.

Sie schrieb, sann und zeichnete, die äußere Welt war für sie nicht vorhanden.

Es war spät am Abend, als Eward in ihr Douloir trat, wo sie noch am Schreibtisch saß.

„Willst Du Dir nun die Zimmer Mamas ansehen kommen, Amanda?“ sagte er mit freundlichem Tone. Gern wollte er mit seiner Gattin in liebevollem Verhältnis vor der Mutter erscheinen, und sein eigenes Herz trieb ihn stets zur Verschönerung.

„Ich danke, was giebt es da wohl zu sehen? Die alten Schatzen kenne ich längst, es wäre wohl an der Zeit, diese zu beseitigen.“

„Die Sachen brauchst Du Dir nicht anzusehen, nur ist es Pflicht der Hausfrau, sich über die Leistung der Diener zu orientieren.“ „Das thust Du ja, mir aber ist es langweilig.“

„Mir zu Liebe würdest Du es doch thun? Nicht wahr?“ Es klang eine bringende Bitte durch diese Worte.

„In diesem Falle — nein. — Doch bei dieser Gelegenheit will ich Dir mitteilen, daß ich, so wie ich heute schon mit Mama verabredet, sie nach dem Nordseebad Schwemingen begleite.“

In acht Tagen werden wir die Reise antreten und ich bleibe so lange, als es Deiner befehlen wird, hier zu sein.“

„Du das, mein Kind, es ist das, was Du überhaupt wählen kannst.“

Ohne ein weiteres Wort verließ der Herr das Zimmer.

Mit großen Augen schaute Amanda nach. — Sie hatte auf einen heftigen Widerstand gerechnet, hatte sich im Voraus schon alle falschen Antworten zurechtgelegt, war sogar in der Hintergrube ihres Herzens zu lesen gewesen, auf seine Bitten zu bleiben, die ganze Welt willkürlich seinerseits, sie fort zu lassen?

„Dahinter stecke m. hr.“ — „Die Sache?“

„Wer war sie, was wollte sie? Von wo kam sie?“

Darüber mußte sie sich Näheres herbeifahren, o, sie würde schon erfahren, wer sie war, und mit Born in Herzen dachte Amanda diese wunderbare Schönheit, die es wagte, Herrin von Grünfelde zu überstrahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frauennormation macht Rußland reichende Fortschritte. Die Pöblicher „Dirch. Wied.“ berichten, daß in Petersburg eine Gide weiblicher Schöner in seiger in Bildung begriffen ist. Der Fortschritt hierzu sei von der mit sechs Töchtern segneten Witwe eines Schornsteinfegermeisters ausgegangen. Als Schornsteinfegerinnen Frauen und Mädchen im Alter von 14 bis Jahren aufgenommen werden und als Schornsteinfegerinnen von 8—12 J. Sollte das bestätigt werden, so würde die Petersburger Männerwelt vom 1. August ab Gelegenheit des schönen Geschlechts anzuschauen.

Todessturz des amerikanischen Rennfahrers Elkes. Schon wieder ist ein Rennfahrer einem Unglücksfall erlegen; Elkes erlitt einen Todessturz auf der Rennbahn zu Boston. Er startete in einem 20 Meilenrennen, hatte die Spitze inne und schon 10 Meilenweltrekord mit 12 Minuten 3.03 Sekunden gedrückt, als plötzlich der Reiter vom Rades platzte. Elkes stürzte auf den Boden und über ihn hinweg sauste der Wind. Gateley gesteuerte und dicht hinter Elkes liegende Schrittmacher wurde durch den Einsturz gezogen wurde. Der spaltete Elkes den Schädel, und er in einem Krankenwagen ins Hospital geschafft werden konnte, erlag der junge Amerikaner seinen Verletzungen. Auch Stin wurde schwer verwundet.

des Kaisers Nordlandsreise.

Der Kaiser beginnt seine Nordlandsreise auch diesem Jahre nach der Kieler Woche. Er hat — wie der „Vossischen Zeitung“ aus Christiania geschrieben wird — durch seinen persönlichen Lotzen Nordhus im Dronting-Fjord Ermittlungen darüber anstellen lassen, ob dort die Wasserhältnisse derartig sind, die kaiserlichen Schiffe diesmal die Landchaft besuchen können. Wie es heißt, wird Sommer die Reise des Kaisers nach Norwegen länger dauern als sonst; die angeordneten Ermittlungen sprechen nicht dagegen. Dronting, die alte norwegische Krönungsstadt, wurde bei jeder Reise besucht, doch machte die „Hohen“ bei der Fahrt durch den Fjord von Dronting den größten Fjord Norwegens, niemals Halt. Er dürfte sie jedoch an einigen Stellen anhalten, wenn die Ermittlungen des Nordhus ergeben. Nordhus, in Norwegen allgemein „Kaiserlotse“ genannt, führt die „Hohenzollern“ an der norwegischen Küste schon beim ersten Besuche des Kaisers an, und dieses Nordhus seiner besonderen Lotfengeschicklichkeit. Bei dem ersten Besuche waren eine Reihe Lotfen bestellt worden, je einer für einen bestimmten Bezirk. Auch Nordhus führte „Hohenzollern“ eine Strecke. Zu dieser Strecke u. a. der außerordentlich enge und gefährliche Fjord, der den Eindruck macht, als er von den Felswänden, die sich auf allen Seiten erheben, vollständig geschlossen. Nordhus nun die „Hohenzollern“ mit voller Kraft in die Fjordöffnung zu führen, so daß der Kaiser und die Offiziere bald den Lotfen, bald den Felswänden anblicken. Im letzten Augenblicke die Hohenzollern eine scharfe Wendung und in eine Doffnung, die sich plötzlich in der Fjordöffnung zeigte. Dem Kaiser gefiel diese Lotfengut, daß er Nordhus auch für den übrigen Teil der Küste verpflichtete und die anderen Lotfen bestellt wurden. Seitdem ist Nordhus der ständige Lotse des Kaisers und bezieht ein jährliches Gehalt, ganz gleich, ob der Kaiser die Reise macht oder nicht.

Mehrere schwere Strassenbahnunfälle

Bei dem starken Verkehr in den Pfingsttagen aus der Reichshauptstadt zu verzeichnen. Bei einer Panik in einem Strassenbahnwagen ist am Sonntag die 63 Jahre alte Frau Lohr aus Wien verunglückt. An der Haltestelle St. Hubertus im Grunewald hielt Sonntag Nachmittag ein aus Motor- und Anhängewagen bestehender Strassenbahnzug. Die Frau Lohr, die den Schaffner des Anhängewagens bereits das Signal zur Weiterfahrt gegeben hatte, kam auf demselben Wege ein zweites Strassenbahnwagen herangefahren. Als dieser noch 25 Meter von der Haltestelle entfernt war, der Vorzug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurden von dem auf dem Bürgersteig stehenden Publikum, in der Annahme, daß ein Zusammenstoß erfolgen könnte, die Rufe: „Los“, „Raus raus!“ ausgestoßen. Die Fahrgäste des Strassenbahnzuges, hierdurch beunruhigt, wollten den Ausgängen zu. Während es jedoch der Schaffner der beiden Anhängewagen auf das Publikum auf dem Wagen zurückzuführen wurde, der Schaffner Gusef, der den Motorwagen bediente, von dem Kaufmann Lohr aus Charlottenburg, Stuttgarterplatz 7 wohnhaft, abgeholt. Herr L. sprang selbst herab u. zog die Mutter, die obengenannte Witwe L., von der Plattform mit herunter. Beide kamen zu Schaden. Frau Lohr geriet unter die Plattform des ersten Anhängewagens und mit dem rechten Bein unter den Schuttboden. Der Wagen wurde angehoben, um die Frau aus ihrer Lage zu befreien. Die Verunglückte wurde nach dem Charlottenburger Krankenhaus gebracht, wo ihr der Fuß am Knöchel abgenommen werden mußte. Sie hat außerdem Verletzungen am linken Bein, am rechten Arm und im Gesicht erlitten. Der zweite Strassenbahnzug kam übrigens 10 Meter vor der Haltestelle des ersten Zuges zum Stehen. — Am Montag Mittag sprang am Hauptbahnhof in Bielefeld ein dort befindlicher Motorwagen Nr. 11 der Südbahnen vorort aus dem Geleise und fuhr quer über die Straße hinweg, gegen das Steuerhaus an der Ecke der Kaiserstraße. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß die Laternen und das Steuerhaus des Steuerhauses beschädigt wurde. Von dem Motorwagen wurde die Schutzweste zertrümmert. Der Fahrer des Wagens erlitt Verletzungen am Unterleib, ein Fahrgast, Richard Kitzdorf, Bergstraße 81 wohnhaft, Querschnitt der linken Hand. Die Straße war etwa eine Stunde lang gesperrt.

Ein tödlicher Verfall nahm ein Strassenbahnunfall, welcher Montag Abend gegen 10 Uhr am Hauptbahnhof in Bielefeld, am Frankfurter Thor ereignete. Eine bisher noch nicht bekannte, etwa 60 Jahre alte Dame lief etwa 3 Meter vor einem in voller Fahrt befindlichen Strassenbahnwagen über das Geleise, wurde umgeworfen, geriet unter die Vorderplattform und erlitt einen Schädelbruch. — Ein anderer ernstlicher Unfall ereignete sich Montag nachmittag gegen 1/4 Uhr in Tempelhof. Der Militär-Strassenwächter Sarder vom Garnison-Lazarett in Tempelhof versuchte, an der Ecke der Park- und Berlinerstraße die Hinterplattform eines in voller Fahrt befindlichen Motorwagens zu besteigen.

Er glitt ab, wurde von der Vorderplattform des Anhängewagens gefaßt und zur Seite geschleudert. Sarder erlitt schwere Verletzungen am Kopf, sowie innere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Garnisonlazarett geschafft.

Dratlose Telegraphie an Bord von Schnelldampfern.

Wie Kapitän Richter vom Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd berichtet, gelang es auf einer der letzten Mitfahrten des Dampfers von New York nach Bremen von der Nordsee aus bereits in einer Entfernung von 85 Seemeilen mit der neben der Wartehalle des Lloyd in Bremerhaven errichteten Station auf drahtlosem Wege ohne Schwierigkeit in telegraphischen Verkehr zu treten. Der Dampfer hatte an dem betreffenden Tage bis 4 Uhr morgens mit der Station North Foreland an der englischen Küste in Unterhaltung gestanden, erhielt dann 11 Uhr 58 Minuten vormittags die ersten Zeichen von Helgoland und konnte schon 1 1/2 Stunde später direkt mit Bremerhaven in Verbindung treten. Diese Meldung ist bemerkenswert, da es, abgesehen von gelegentlichen Versuchen, noch nicht gelungen war, einen verlässlichen Depeschenaustausch auf eine derartige Distanz vorzunehmen.

Die gelegentliche Uebermittlung einzelner Zeichen hatte für den praktischen Dienst auf den Schiffen wenig Bedeutung. Nach den bisherigen Erfahrungen war auf eine glatte Verbindung nur auf eine Distanz bis zu etwa 50 Seemeilen oder ca. 90 Kilometer zu rechnen, während darüber hinaus eine sichere Verständigung nicht mehr zu erzielen war. Wie aus den erreichten Resultaten ersichtlich, dürfte die Zeit nicht mehr fern sein, wo es den ersten transatlantischen Dampfern möglich sein wird, auf ihrer Fahrt durch die Nordsee einen ununterbrochenen Verkehr mit einer der Stationen in England oder aber an der deutschen Küste zu unterhalten.

Der Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ besitzt Marconi-Apparate, während die Station bei der Lloydwarthalle in Bremerhaven mit einer Anlage nach dem System Arco-Slaby versehen ist. Nach einem neueren Berichte ist in der drahtlosen Telegraphie auf See wiederum ein Fortschritt erreicht worden, indem der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des Norddeutschen Lloyd auf eine Entfernung von 265 Seemeilen drahtlose Telegramme abschickte und empfing.

Vermischtes.

— Die deutsche Südpolar-Expedition auf der Rückreise! Montag Mittag ist im Berliner Auswärtigen Amt folgendes Telegramm des kaiserlichen Konsuls in Durban eingetroffen: „Südpolarischiff, Gauß, Pfingstsonntag Durban Kapstadtwärts passiert.“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ macht dar u. aufmerksam, mit welcher überraschenden Richtigkeit die Rückkehr der Expedition in wirkliche Gegenwart erfolgt ist. „Wenn das zweite Jahr vorüber ist und der Juni 1903 naht, könnte Richter von uns kommen,“ also schrieb der Leiter der Expedition, Prof. Dr. Erich v. Drygalski, in dem letzten Briefe, den er, kurz vor seiner Abfahrt von der Oberbayrischen-Bay der Kerguelen, am 25. Januar 1902 an seine Eltern in Rönigsberg i. Pr. richtete. Und „als der Juni naht,“ am 31. Mai, ist die „Gauß“, wie man nach der Meldung des Konsuls in Durban vermuten möchte, von Durban aus gekehrt worden.

Am Sonnabend war der holländische norwegische Walfischdampfer „Sophie“, der nach erfolgtem Umbau dem deutschen Südpolarischiff „Gauß“ Hilfe bringen sollte, in Bremerhaven eingetroffen. Die Entsendung dieses Entschiffes ist nun unnötig geworden.

— Ein alter Freund und Festungsgehilfe Fritz Reuters ist mit dem am Freitag zu Krossen a. O. im 93. Lebensjahre verstorbenen Geh. Justizrat und fröhlichen Abgeordneten Franz Rudolf Wachsmuth dahingegangen. In demselben Jahre geboren wie Fritz Ruer, war er in den schweren Tagen aus der Festung Eiberberg (November 1834 bis Februar 1837) des späteren Dichters treuer Leidensgefährte. Als die Erstürmung der Hauptwache in Frankfurt a. M. (3. April 1833) das Signal gab zur großen Demagogenerfolgung, wurde auch die Hallenser Bürgerwehr, Germania, der Wachsmuth angehörte, aufgestellt, und aus dem Anführer Wachsmuth wurde ein Festungsgefangener. Auf Eiberberg fand er Reiter wieder. Dort wurde ihnen am 28. Januar 1837 in der Stadt Eiberberg durch den Land- und Stadtgerichtsdirektor Frankenberger das Todesurteil verkündet und im Anschluß daran die Kabinetsordre mitgeteilt, die das Urteil in 30 Jahre Festungshaft umwandelte.

— Die Nachricht von einer neuen Denkmalsbeschädigung in der Siegesallee beschäftigt sich nicht. Allerdings hat ein schwer bezeichneter Student der Bergakademie (nicht der Technischen Hochschule) in der Freitag Nacht am Denkmal des Kurfürsten Joachim Friedrich die Schutzkette losgehakt, um sich auf die Bank zu setzen. Hierbei warf er die Kette gegen den Sockel des Denkmals. Eine Schutzmannspatrouille nahm den jungen Mann fest. Er hat seiner Angabe nach nicht daran gedacht, das Denkmal beschädigen zu wollen. Die Polizei hat ihn denn auch wieder auf freien Fuß gesetzt. Dazu kommt, daß die Beschädigung an dem Denkmal des Kurfürsten Joachim

Friedrich sich als alt erwiesen hat. Am Sockel ist nämlich unten links ein 8 Zentimeter hohes und 3 Zentimeter breites Stück aus dem Marmor herausgesprungen, da dieser hier, wie man sieht, brüchig geworden ist. Genau dieselbe schadhafte Stelle befindet sich an dem Neben Denkmal des Kurfürsten Johann Georg, an dem ebenfalls aus dem unteren Teile des Sockels und zwar hier zur rechten Hand ein Stück aus dem Marmor herausgesprungen ist. Die Beschädigung am Denkmal Joachim Friedrichs, besteht aus sieben bis acht kleinen Flecken, die sich auf der Vorderseite des Sockels, zumeist unter der Inschrift, vorfinden.

— Ein Motorunglück hat sich am zweiten Feiertage auf der Spree in Grünau ereignet, indem der Kessel eines Motorbootes explodierte. In dem Boote befanden sich der Rentier und Gastwirt Schnägelsberg, der Möllerei-Gesner aus Groß-Lichterfelde, sowie der Maurerpolier Lehmann aus Berlin, Hasenheide, mit seinem 13jährigen Sohne Willy. Der Besitzer des Bootes Schnägelsberg machte die Wahrnehmung, daß etwas nicht in Ordnung sei. Bei dem Versuche, die Maschine in Ordnung zu bringen, explodierte plötzlich der Kessel. Der in der Nähe des Kessels stehende kleine Willy Lehmann wurde total verbrüht und in weitem Bogen in das Wasser geschleudert. Schnägelsberg und Gesner, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden am Kopf und an den Händen davongetragen, während der Vater des jungen Lehmann vollkommen unverletzt blieb. Von anderen Booten wurde der kleine L. aus dem Wasser gezogen und das beschädigte Boot selbst ans Ufer gebracht. Nach dem Berl. Volk. Anz. dürfte der 13jährige Willy Lehmann mit dem Leben davonkommen, da drei Viertel der Haut vollkommen verbrannt sind.

— Ein schrecklicher Lustmord ist in Berlin verübt. Seit dem 23. Mai vermißt man dort die dreizehnjährige Schülerin Lina Hoffmann. Am 30. Mai wurde dieselbe bei Haselhorst aus dem Spreekanal als Leiche gefunden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ein Lustmord vorlag. Die Leiche ist ganz schrecklich und vielfach verunstaltet, das rechte Bein fehlt vollständig. Auf die Ermordung des Mörders hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

— Reicher Kindersegnen. Ein eigenartiges Jubiläum feierte am Sonntag der Kellner einer Gartenwirtschaft in Erfurt. Seine Frau schenkte ihm das fünfundsiebzigste Kind, einen kranken Jungen. Von den 25 Kindern leben fünf Mädchen und acht Jungen.

— Die Berliner Polizei ist in fieberhafter Tätigkeit, um den am ersten Feiertage entdeckten Lustmord aufzuklären. Bisher waren jedoch alle Anstrengungen vergeblich. Das Hauptinteresse konzentriert sich zunächst auf die Ermittlung der Stelle, wo die Unthat verübt wurde, da man dort vielleicht Anhaltspunkte zur Feststellung des Täters finden wird. Sie liegt auf der Böschung des Spandauer Schiffahrtskanals. Am Freitag standen hier 10 bis 12 Personen um eine Blutlache, in der ein blutgetränkter Lappen lag. Einer der Herumstehenden hat diesen ins Wasser geworfen. Man hofft, daß diese Leute sich bei der Kriminalpolizei melden werden. Die ermordete Lina Olga Hoffmann, eine 13jährige Witwe, war ein stilles, bescheidenes Kind. Man nimmt an, daß sie von der Wohnung ihres Vormundes und Oheims, des Schlossers Annowski, in der Ruen Hochstraße, nach der Jungfernhöhe, dem mutmaßlichen Orte der That, verschleppt wurde. Die Verhastungen der Ermordeten, insbesondere des Unterleibes, sind grauenvoll. Die rechte Gesichtshälfte weist vierzehn Schnittrunden, der rechte Arm mehrere dunkle Flecken auf, die Oberlippe ist durchschlagen, ohne daß die Zähne verletzt sind, das rechte Bein ist regelrecht aus dem Gelenk herausgeschnitten. Die Obduktion der Leiche, die anscheinend vier Tage im Wasser gelegen hat, fand Dienstag nachmittag statt.

— Vorsicht, Löwen auf der Straße! Das Reizen in Uganda mag seine Annehmlichkeiten haben, ungefährlich ist es nicht, besonders wenn das Signal gegeben wird, daß Löwen sich auf der Straße befinden und es geraten ist, den Kopf aus dem Wagenfenster einzuziehen und dieses zu schließen. Sir George Whitthorn, der Geschäftsführer und Chefingenieur der Bahn, der soeben in London eingetroffen ist, weiß viel Interessantes zu erzählen. „Mehr als sieben Jahre sind zur Fertigstellung der Eisenbahnlinie gebraucht worden,“ sagte er einem Interviewer. „Daran waren nicht selten wilde Tiere, besonders Löwen schuld. 27 unserer Leute wurden von ihnen forgeschleppt und zerissen — soweit wir die Anzahl feststellen konnten. Erst vor wenigen Monaten, als ich mit Sir John Kirk riefte, erhielt der Lokomotivführer telegraphische Nachricht, daß er bis zur nächsten Station vorsichtig fahren müsse — da sich in der Nähe der Schienen Löwen bemerkbar gemacht hätten!“

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs Bureau; H Depeschen-Bureau Gerold.)

Zum Sängerstreit.

W Wildpark, 3. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzen Eitel Friedrich und Albrecht und Herzog von Koburg-Gotha reisten heute morgen um 1/9 Uhr nach Frankfurt ab.

Dr. Hammacher erkrankt.

W Berlin, 3. Juni. Der frühere Abgeordnete Dr. Hammacher, Vorsitzender des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, ist an der Influenza erkrankt.

Gemeinsam in den Tod gegangen.

Das Dunkel, welches das mysteriöse Verschwinden des Liebespaars Hans Pagel und Hermine Scheler umgab, ist jetzt gelichtet. Den Recherchen der Polizei ist es endlich gelungen, die Beiden — und zwar als Leichen — aufzufinden. Die Untersuchung, daß Pagel seine Geliebte ermordet und dann selbst geschoßen sei, bewahrheitet sich also nicht, vielmehr sind Beide gemeinsam und anscheinend im Einverständnis in den Tod gegangen. Ueber das Ende der mysteriösen Affäre wird uns berichtet:

W Bregenz, 3. Juni. Der Straßburger Student Pagel und Fräulein Scheler, die vor einiger Zeit hier eingetroffen waren, und seither vermißt wurden, sind in einer schwer zugänglichen Felsenschlucht tot nebeneinander liegend aufgefunden worden. Die Leichen wurden hierher gebracht und die Identität durch eine gerichtliche Kommission festgestellt.

Abgestürzt.

H Salzburg, 3. Juni. Am Unterberg sind 2 Brüder namens Kindelmair und Münster abgestürzt. Der eine wurde schwer verletzt; der andere ist noch nicht aufgefunden.

Die Zukunft der Prinzessin Luise entschieden.

H Wien, 3. Juni. Nach monatelangen Verhandlungen zwischen den Höfen Wien, Dresden und Salzburg ist nunmehr die Zukunft der Prinzessin von Toskana endgültig entschieden. Am 12. d. Mts. findet in Linau eine Zusammenkunft des Großherzogs mit seiner Tochter statt, die denselben seit den bekannten Vorgängen nicht mehr gesehen hat. Unmittelbar darauf wird Prinzessin Luise von Toskana Linau verlassen und ihren ständigen Wohnsitz auf Schloss Ronnau in Frankreich nehmen.

Die Unwetterkatastrophen in Nordamerika,

welche weite Gebiete mehrerer Staaten schrecklich verheert haben und durch die Hunderte von Menschenleben vernichtet sind, scheinen sich noch zu mehren. Auch der Mississippi ist infolge der niedergegangenen Regengüssen über die Ufer getreten und hat große Länderstrecken überschwemmt. Der Draht meldet uns darüber:

H New-York, 3. Juni. Der Mississippi, der gestern 30 Fuß gestiegen ist, hat nunmehr auch die sogenannte Gefährliche erreicht. Der Mississippi überschwemmte bei Lexington 50 englische Quadratmeilen. Das Kriegsministerium schickte Lebensmittel in das überschwemmte Gebiet.

Weiter wird uns berichtet:

W New-York, 3. Juni. Nach Depeschen aus Kansas (City) wird der durch die Überschwemmung angerichtete Schaden auf 18 bis 20 Millionen Dollars geschätzt.

Südlich von New-York steht das Gelände 60 Quadratmeilen unter Wasser. Die Lage sei schrecklich, da vielen in Bedrängnis Geratenen Hilfe nicht gebracht werden kann.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)
Immer fidel, lustig und munter, — der Turnerbund „Einigkeit“ geht niemals unter. Dieser Turnerbund „Einigkeit“ marschierte am 2. Pfingsttag unter Trommelschlag mit einer Anzahl von ca. 40 Mitgliefern zu dem Turnfest „Germania“, Kaiseran, woselbst unter sehr starker Konkurrenz von 14 Vereinen folgende Turner Preise erhielten: Der 1. Turnwart August Knidmeier den 1. Preis am Red. Der 2. Turnwart Josef Lüttke den 1. Preis im Springen. Der Turnfreund Heinz Elberfeld den 2. Preis im Springen. Sodann errang der Verein noch zwei Ehrenpreise und zwar den 1. Ehrenpreis im Pyramidenbau, den 2. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften. Dies ist wohl eine gute Leistung für einen so jungen Verein. Wir wünschen demselben ein ferneres Blühen und Wachsen. Des f. l. b. möchte sich stets seines Wahlspruches bewußt sein: „Immer fidel, lustig und munter, — Der Turnerbund „Einigkeit“ (Oberadener Heide) geht niemals unter.“ Gut Heil!

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

